

nung der Liebe als des Grundzieles christlich-ethischen Verhaltens. — In der handbuchlosen Zeit, in der wir leben, wird das Lexikon für viele Fragende eine nicht geringe Hilfe sein. Als Nachschlagewerk und Arbeitsbuch kommt das Lexikon in eine breite Lücke: dem kritischen Benutzer wird es sehr willkommen sein.

P. Lippert

GINTERS, Rudolf: *Die Ausdruckshandlung. Eine Untersuchung ihrer sittlichen Bedeutsamkeit.* Reihe: Moraltheologische Studien, Systematische Abteilung, Bd. 4. Düsseldorf 1976: Patmos-Verlag. 120 S., kart., DM 25,80.

Der Vf. greift mit dieser Schrift ein moraltheologisches Thema auf, das so lange „fällig“ ist, daß man sich, nachdem er es nun behandelt, nur wundern kann, wie lange es bis dahin „vergessen“ worden war: die menschliche Ausdruckshandlung. Nach einer knappen Einleitung, die auch dem Nichtfachmann schnell den Fragestand erläutert, geht Vf. sein Thema in vier Kapiteln an. Zunächst behandelt er „die Notwendigkeit einer gewissen Modifizierung der traditionellen theologischen Normierungstheorie bei Berücksichtigung der Ausdrucksqualität bestimmter Handlungen“ (18—32). In diesem Abschnitt legt er kurz die unterschiedlichen Ansätze von „deontologischer“ und „theologischer“ Normierungstheorie dar, wobei seine Zustimmung dem teleologischen Ansatz gilt. Doch ist dieser Ansatz in seiner traditionellen Form nicht angemessen geeignet, bestimmte menschliche Handlungen in ihrer Bedeutung zu sehen und sie zu beurteilen, die Ausdruckshandlungen. Als solche gelten Ginters jene Handlungen, die nicht die Bewirkung oder Erhaltung eines sittlichen Wertes bzw. die Vernichtung eines Unwertes bewirken, sondern eine parteiische, affektive Stellungnahme zu einem Wert bzw. Unwert ausdrücken sollen. „Die charakteristischen Merkmale der Ausdruckshandlung“ (als „Verleiblichung innerer Einstellungen“, 44, bzw. als „Verleiblichung affektiver Stellungnahmen zu Werten bzw. Übeln“, 61) werden im zweiten Kapitel beschrieben. Den „Sinn der Ausdruckshandlung“ behandelt das dritte Kapitel (73—99), während das vierte Kapitel vom „Widerstreit zwischen der Ausdrucksqualität und den üblen Folgen einer Handlung“ spricht (und dabei z. T. zu einigermaßen untraditionellen, aber bedenkenwerten Schlüssen gelangt, 115f; 118).

Das Buch erinnert in Schreibstil und Denkweise stark an die moraltheologischen Arbeiten Br. Schüllers, dem sich der Vf. als seinem Lehrer verpflichtet weiß (vgl. 7). Dies bedeutet eine sorgfältig und Schritt für Schritt sichernde Argumentationsweise, die dem Vorgehen des Kletterers in steiler Wand, samt Seilsichern und Schlagen von Haken im Fels, verglichen werden mag. Das ist nichts für Leser, die nicht Schritt für Schritt mitzugehen bereit sind. Aber Thema und Behandlung des Themas sind ein ausgesprochen anregender Beitrag zur moraltheologischen Grundsatzdiskussion. In zwei Richtungen wäre eine Erweiterung bzw. Vertiefung der Darlegung m. E. willkommen und wünschenswert gewesen. Es wäre lohnend, den Aspekt „Symbolhandlung“ gemäß K. Rahners Anregungen zu einer „Theologie des Symbols“ miteinzubeziehen. Dann würden sich nicht nur neue Aspekte zu einer Reihe konkreter Fragen kirchlicher Praxis ergeben (Sakramente und ihre Wirksamkeit sowie ihre anthropologische Begründung, Liturgie und Feier als Ausdrucks-Symbol des Glaubens, vgl. Ginters 57, der dies a.a.O. hätte nennen können). Damit komme ich auch zum zweiten Desiderat. Eine Fülle konkreter Fragen wären mit der Kategorie Ausdrucks- bzw. Symbolhandlung anzugehen, z. B.: wie aufwendig soll ein Kirchengebäude angesichts der Weltnot sein? Was ist eine Ordensprofeß im Unterschied zu einem „bloßen“ Versprechen? Wie verhalten sich Gebet und Glaube zueinander? Für die politische Ethik: welche Zeichen des Protestes (etwa der civil disobedience während des Vietnam-Krieges) sind sinnvoll (Verbrennung von Dokumenten, Provozierung mit der Folge eigener Gefängnisstrafen u. ä.)? Auch die anthropologische Fundierung der Ausdruckshandlung (91) ist ein wenig knapp geraten. Doch dürfte nach all dem hier Berichteten deutlich geworden sein, wie weiterführend der Ansatz und die Darlegung Ginters' ist. Weitere Vertiefung, damit neue Möglichkeiten, spontane moralische Urteile (über den Wert von Ausdruckshandlungen) genauer zu reflektieren und damit zu präzisieren, werden durch das Buch nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil angeregt.

P. Lippert

Lexikon der Christlichen Ikonographie. Bd. 8: Ikonographie der Heiligen. Meletius bis Zweiundvierzig Märtyrer. Register der Heiligenfeste und Register der Attribute. Freiburg 1976: Verlag Herder. 346 S., Ln., DM 168,—.

Woran denken Sie, wenn Sie in der Sommerzeit auf einem Kalenderblatt den Vermerk „Siebenschläfer“ finden? An die bekannten Nagetiere, die im Garten ihr Unwesen treiben? Sollte dies der Fall sein, müßten Sie sich allerdings sagen lassen, daß ein Mißverständnis